

Heißt Hahndorf Hahndorf, weil es viele Hähne gibt?

Prof. Dr. Jürgen Udolph spricht auf Einladung des Geschichtsvereins über die Bedeutung der Ortsnamen im Landkreis

Von Günter Piegsa

Goslar. Ist Hahndorf das Dorf der Hähne? Und weist der Name Goslar auf ein Lager an der Gose hin? Professor Dr. Jürgen Udolph belehrte fast siebzig Zuhörer bei seinem Vortrag, den der Geschichtsverein in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule im Kreishaus Goslar anbot, eines Besseren.

Mit seinen lebhaften und humorvollen Ausführungen zur Ortsnamensforschung warb er gleichzeitig für den soeben erschienenen zehnten Band des Niedersächsischen Ortsnamensbuches, der vor wenigen Tagen erschien und die Ortsnamen des Landkreises Goslar behandelt (Casemir, Kirstin; Ohainski, Uwe: Niedersächsisches Ortsnamensbuch, Teil X, Die Ortsnamen des Landkreises Goslar; Bielefeld 2018).

Je älter ein Ortsname ist, desto unverständlicher erscheint er heute. Udolph belegte mit vielen Beispielen, wie Sprache sich unmerklich verändert und sich die Bedeutung von niederdeutschen Ortsnamen heute nicht aus sich heraus erklärt. Hier setzt die Ortsnamensforschung

(Onomastik) an. Bereits der Märchensammler Jacob Grimm sah in der Erforschung der Ortsnamen einen Schlüssel zu Sprache, Sitte und Geschichte der Vorfahren. Udolph leitet das Forschungsprojekt „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe – Onomastik im europäischen Raum“ der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Hierbei werden im Untersuchungsgebiet alle historischen Ortsnamen einschließlich die der Wüstungen zusammengetragen, ihre überlieferten Veränderungen dokumentiert und sprachwissenschaftlich untersucht.

Oberharz dünn besiedelt

Bemerkenswert für den Landkreis Goslar: auf ungefähr der Hälfte des Kreisgebietes, nämlich im Oberharz, sind bis ins ausgehende 16. Jahrhundert nur 17 Orte und Burgen belegt. Demgegenüber ballen sich im Mittelalter 145 am dicht besiedelten West- und Nordrand des Harzes. Anhand von Karten zeigte Udolph die Verbreitung von Ortsnamen und deren Bestandteilen. Für ihn steht

fest: Ausweislich der Namenswanderung wurde England nicht von Schleswig-Holstein aus besiedelt, sondern über den Kanal. Der Namensbestandteil „Hagen“, der ursprünglich aus dem Weserbergland stamme, findet sich in vielen Ortsnamen im Ostseebereich wieder – für Udolph Beleg für den wahren Kern der Geschichte vom Rattenfänger: Im Auftrag von Herrschern aus dem

heutigen Mecklenburg-Vorpommern warben sogenannte Lokatoren Menschen als Siedler an. Die meist jungen Leute, die sich ein besseres Leben versprochen und folgten, waren die „Kinder“ der Rattenfängersage. Ortsnamen, die auf die Lage des Ortes eingehen, sind laut Udolph älter als solche, die menschliche Tätigkeiten beinhalten. Jerstedt, um 941 erstmals als Gerstede erwähnt, dürfte sich aus dem Grundwort Stede (Stelle, Ort, Platz) und dem Bestimmungswort „ger, gere“ (spitz zulaufendes Stück Land) herleiten. Andere Ortsnamen weisen auf eine menschliche Tätigkeit hin. Hierzu gehören 28 Orte im Nordharzraum, die auf -ingerode enden. Diese durch Rodung angelegten Siedlungen sind relativ jung. Für das

erstmal als Hahnthorp erwähnte Hahndorf folgt Udolph nicht der Auslegung als „hoch gelegenes Dorf“ sondern kommt sprachwissenschaftlich zu der Annahme, dass Hahn (hano) hier eher in der Bedeutung von „Sänger“ steht.

Urkunde von 1005

Der erste gesicherte Nachweis für Goslar findet sich in einer Urkunde von 1005. Udolph rechnet Ortsnamen, die auf -lar enden, zu den ältesten germanischen Siedlungsbezeichnungen. Beim Grundwort -lar sei von einem lichten Wald oder einer mit Bäumen bestandenen Wiese auszugehen. Das Bestimmungswort bei Goslar sei der Name der Gose. Der Gewässername deute auf das indogermanische „gießen, fließen und sprudeln“ hin.

Für Udolph zeigt die Ortsnamensforschung, dass die Germanen, anders als von den Nationalsozialisten gern behauptet, nicht aus Skandinavien eingewandert sind. Die Heimat der germanischen Stämme liege zwischen Teutoburger Wald und Elbe.



Prof. Dr.
Jürgen Udolph
Foto: Piegsa

